

# Mexico

Ich bin immer wieder erstaunt wie ein Grenzzaun alles total verändern kann.

Ein kleiner Schritt und wir befinden uns in einer anderen Welt.

Schwer bewaffnetes mexikanisches Militär hält uns kurz nach dem Überqueren der Grenze an.

Freundlich bittet uns ein Offizier doch bitte zur Migration zu gehen um die nötigen Einreisestempel zu holen. Wir haben die Wahl, 7 Tage Mexiko sind kostenlos, oder ein 6 Monate Visum gegen eine Gebühr.

7 Tage für ganz Mexiko sind sogar für uns etwas wenig, also entscheiden wir uns für das Visum.

Dafür sind einige Pesos zu bezahlen die einige Türen weiter bei der Bank eingezahlt werden. Mit der Quittung geht er zurück zur Migration und wir dürfen sogar wünschen wo der Stempel in unseren Pass geknallt wird. Sitten haben die hier!

Zurück von der Migration, stehen schon zwei Zöllner vor unserem Wagen und wollen „Revision“ machen.

Eine Minute später feiern wir Party im Wagen und wir haben die Wahl zwischen, Frau Zöllnerin und Herr Zöllner. Beide wollen mit uns mitkommen und beide sind jung und gutaussehend.

Da die Frau vermutlich besser Kochen kann entscheiden wir uns für sie. Er anbietet sich zwar noch beim Radwechsel zu helfen, doch bei nur 2 Platten Reifen auf 240'000 km hat er schlechte Karten und es entscheidet doch der Magen.

Renate darf sogar noch ein Bild vom Migrationschild am Zoll machen, schon der Gedanken an so etwas, würde in den USA zur Verbannung nach Guantanamo führen.



sonst streng verboten, am Zoll fotografieren

Kontrolliert wird gar nichts, und Frau Zöllnerin führt uns noch weiter zum „Bajercitio“, hier werden die Papiere für das Auto ausgestellt, 10 Jahre erhalten wir für Mexico!

Da es hier nicht ganz so gesittet zugeht wie in den USA, muss Frau Zöllnerin zuerst noch einige quergestellte Autofahrer verjagen, und verweist uns auf einen schönen schattigen Platz.

Bis ich die Papiere habe hat sie nun genügend Zeit zum Packen.

Ich reiche die Papiere vom MAN durch den Schalter und danach geht lange gar nichts mehr. Der Beamte studiert die Papiere, berät sich mit seinem Nachbarn, holt Hilfe bei seiner Vorgesetzten und studiert weiter. Er sucht verzweifelt das Ablaufdatum vom Ausweis. Wieso brauchen die ein Ablaufdatum, wenn sie eine Bewilligung für 10 Jahre ausstellen? Die meisten Autos halten eh nicht so lange durch.

Als ich ihm klar machen kann, es gibt kein Ablaufdatum, geht es sehr schnell und schon liegen die nötigen Papiere und der dazugehörige Kleber, dieser wird an der Windschutzscheibe befestigt, auf dem Tisch. Ob allerdings unsere Windschutzscheibe die nächsten 10 Jahre durchhalten wird ??? Die Prioritäten haben sich auch etwas verschoben, waren es in Kanada und den USA vor allem Drogen und Waffen die am Zoll Interesse fanden, sind es hier mehr die einfachen Dinge, wie Werkzeug und Wagenheber.

Nach diesen Dingen werden wir gefragt und diese werden auch in die Papiere eingetragen.

Ganz langsam gehen wir danach alle Daten zusammen durch. Er hat es gar nicht schlecht gemacht, bis auf ein klitzekleines Detail. Als Jahrgang für das Auto hat er 1953 eingesetzt und ich dagegen bin erst 8 Jahre alt.

Mein Angebot alles mit einem Kugelschreiber zu korrigieren lehnt er entschieden ab, „wir sind hier in Mexico und nicht in einer Bananenrepublik“, meint er. „Das ist schnell korrigiert, ist ja alles im Compi“.

Nur hat er nicht damit gerechnet, dass das System nicht auf solche Fehler programmiert wurde und als er versucht alles nochmals auszudrucken verursacht er einen Absturz vom feinsten.

Wie auch immer, das System kann damit nicht umgehen, was mir eine weitere Stunde am Schalter einbringt. Die halbe Belegschaft entschuldigt sich bei mir immer wieder aber zuletzt klappt es doch noch und ich bekomme den Kleber mit den richtigen Angaben.

Ohne weitere Kontrolle verlassen wir den Zoll, Mexico wir kommen.

30 Minuten später, wir beziehen die ersten Pesos und gehen Einkaufen, hätten wir den ersten Kulturschock, wenn wir nicht aus jahrzehntelanger Erfahrung, aus afrikanischen Ländern schöpfen könnten.

Nach den geordneten Supermärkten in Kanada und den USA ist dies hier ein Feuerwerk für Augen, Ohren und vor allen die Nase. Bunt gemischt liegt alles durcheinander. Zwischen den ausgelegten Waren für Weihnachten ist ein Tisch für Pouletteile reserviert. Offenverkauf, zerteilte Pouletstücke mitten im Chaos. Etwas weiter vorne gleiches, diesmal aber für Fisch. Wohlverstanden, wir sind nicht auf dem Markt sondern bei Walmart. Jetzt verstehen wir, wieso die Amis durchdrehten, wenn wir von Mexico sprachen.

Erstmals seit langem fühle ich mich wieder fast wie zu Hause.

Wir brauchen noch Diesel und beim Tanken frage ich den Tankwart. „Wie ist die Qualität vom Diesel hier in Mexico? Es mechor en los stados unidos“, ist seine Antwort.

Doch unser Wagen läuft seit langen wieder einmal ohne Zusatz und schnurrt wie eine Katze.

Das Bezahlen mit Kreditkarte ist ein Detail, ohne Zippcode und sonstigen Macken.

In den USA hatten wir ja alles, blockierte Karte, Zahlung verweigert, und, und, und. Wie einfach plötzlich alles wieder wird.



Schöne Schlafplätze

Nach 30 km die erste Militärkontrolle. Sie suchen überall nach Drogen, daran werden wir uns gewöhnen müssen. Natürlich sind sie neugierig und wollen überall reinsehen. Auch der Kühlschrank findet die nötige Aufmerksamkeit. Und die 6 Kilo Käse sowieso.

Ungläubig, dass es so viel Käse überhaupt auf einmal geben kann, muss dies natürlich auch den Kollegen mitgeteilt werden. Doch mehr wie drei lasse ich nicht in den Wagen und die Gewehre müssen draussen bleiben.

Natürlich will der Typ ein Stück Käse abhaben, aber da kommt er bei mir an den falschen. „Esta es la comida típica de Suiza, esto no es para Mexicanos, vosotros come Mais e Tacos.“

Mit diesen Worten nehme ich den Käse aus seinen Fingern und er wandert zurück in den Kühlschrank. „Fin de Revision“, sind meine nächsten Worte und ich scheuche sie aus dem Wagen. Von so gutem Spanisch sind sogar die hier schwer beeindruckt.

Wollen die, dass wir hier verhungern in Mexico, keine 30 km weit gefahren und schon Käse verschenken, geht's noch? Beim Käse werde ich zum Tier!

Die nächsten Tage verbringen wir mehr oder weniger entspannt am Meer oder zwischen Kakteenfeldern. Zudem wir nehmen unsere Firma wieder in Betrieb, „PPS“, die hatten wir ja vor einigen Jahren in Südamerika gegründet: Pepamobil-Pannenservice.



ach, was haben wir hier für ein hartes Leben!

Erster Auftrag: Ein liegen gebliebener Cherokee-Jeep. Das Lager eines Keilriemenrades ist in seine Einzelteile zerlegt worden und Lichtmaschine und Kühlung vom Auto funktionieren nicht mehr. Der Fahrer ist 81 Jahre alt und wir befinden uns irgendwo in der Pampa auf einer sehr üblen Piste, 34 km von nächsten Dorf entfernt. Abschleppen geht nicht, es ist ein Automat. Also wird alles gesichert und der Kühler mit Wasser gefüllt und ab geht die Post bis es vorne aus dem Motor raucht und blubbert wie die Sau.

Ein Auftrag wie geschaffen für uns.

30 Minuten Pause, Motor abkühlen lassen, Wasser auffüllen und weiter geht es. Die nächsten sechs Stunden verbringen wir damit und unsere neuer Mexikanischer Freund begreift einfach nicht, wieso wir erstens über so viel Wasser verfügen, insgesamt verbrauchen wir über 80 Liter und zweitens, wieso wir ihn nicht einfach hier in der Pampa stehen lassen und abhauen.



Gerardo hat ein kleines Problem

Da wir ihn erst gegen 13 Uhr getroffen haben und es ab 17 Uhr schon wieder eindunkelt, werden wir bei diesem Tempo in der Nacht ankommen. Ohne Lichtmaschine kein Licht und die Strassenlaternen hier in der Pampa sind eher dürftig, also gar nicht vorhanden. Wir machen den Vorschlag, die Kiste hier stehen zu lassen, er kommt mit uns mit bis ins Dorf und am nächsten Morgen holen wir den Wagen bei Tageslicht hier wieder ab.

Dies kommt aber gar nicht gut an und er meint, wir hätten ihm schon viel geholfen, wir sollten ruhig weiterziehen. Wenn er die Kiste hier stehen lässt sei diese am nächsten Morgen nicht mehr hier. Er würde im Wagen übernachten und irgendwie werde es schon gehen.

Das geht ja nun gar nicht, wir sind ja nicht umsonst Schweizer, Rotes Kreuz, Menschenrechte, Victor Inox und noch etliches mehr, also leuchten wir die letzten 5 km oder 11/2 Stunden mit unseren Dachträgerscheinwerfern die Piste aus, damit Opa mit seinem Wagen ruhig nach Hause fahren kann. Trotzdem verfehlt er mehrer Kurven und einige mächtige Kakteen überleben nur dank seiner noch immer gut funktionierenden Reaktion.



Auftrag erfüllt und Gerardo mit seinem Gefährt sicher abgeliefert



Wir schlafen gleich bei ihm vor der Hütte, als mehr kann dieser Verschlag nicht bezeichnet werden. Sind aber erstaunt, als am Morgen 8 Personen aus dem kleinen Ding gekrochen kommen. Wir verstehen, wieso so viele Mexikaner versuchen in die USA zu kommen, hier haben sie 0 Chancen.

Renate hat auch genügend Zeit, sich mit der heimischen Vegetation vertraut zu machen.



Autsch!

Weiter geht es über die MEX 1 nach Süden und wir hoffen, dass nicht ganz Mexico über so enge Strassen verfügt. Wer hier beim kreuzen mit dem Lastwagen nicht die Arschbacken zusammenzieht riskiert seine Rückspiegel. Zwar ist die Strecke für Lastwagen auf 60 km/h limitiert, an die halten sich aber vermutlich nur verängstigte Ausländer.

Nach einigen km geben auch wir mehr Gas, so werden wir wenigstens nicht mehr soviel überholt und können uns mehr auf den Gegenverkehr konzentrieren. Es bleibt aber ein Scheissgefühl, wenn sich zwei Lastwagen mit 80 km/h und ca. 20 cm Abstand kreuzen. Dass dies nicht immer sehr gut ausgeht, davon zeugen die vielen Kreuze und Altare am Strassenrand.



Kein Seitenstreifen, wer über die weisse Linie fährt braucht mehr wie neue Pneu!

Wie dem auch sei, wir wollen Wale sehen und machen uns auf den Weg an die Küste, was uns den zweiten Auftrag für unsere „PPS“ einbringt. Neben der Strasse stehen drei junge Typen mit einem nicht mehr ganz neuen platten Reifen. Ich denke zuerst die wollen Luft für den Ersatzreifen, denn diese sind ja normalerweise, wenn überhaupt vorhanden, meist ohne Luft.

Dies machen wir übrigens jetzt auch, ich habe herausgefunden, wenn ich die Luft aus meinem Ersatzreifen lasse, immerhin sind da gute 7-8 bar drin, ist unser Lastwagen erheblich leichter und wir können so enorm Diesel sparen. Dies ist doch clever oder nicht?

Jedenfalls hat der Reifen Luft, aber es fehlt an Werkzeug und Wagenheber.

Jetzt macht auch die Frage am Zoll nach Werkzeug und Wagenheber Sinn. Drogen haben die selber genug hier.

Ach, was sind die schlau, die Mexikaner.

Ich hole also besagtes Werkzeug und lasse aber die Typen selber malochen. Dafür geht die Rechnung aufs Haus. Wir erkundigen uns noch nach dem Weg zu den Walen und erhalten die Bestätigung, wir sind richtig, alles geradeaus.



ob der noch zu reparieren ist?

Nur haben uns die netten Typen nicht gesagt, dass 5 km weiter ein Tor ist, dieses aber geschlossen und erst im Januar zur eigentlichen Walsaison geöffnet wird.

Ach, was sind die nett, die Mexikaner.

Also 60 km weiter auf der MEX 1, zum nächsten Spot. Ans Arschbacken zusammenziehen haben wir uns ja inzwischen schon gewöhnt also kein Problem. Übrigens geht es zu diesem Walspot durch einen Nationalpark und es ist inzwischen schon fast 15 Uhr. In den USA wären dies ideale Voraussetzungen für leichtere Panikattacken und mittelschwere Schweissausbrüche.

Hier in Mexiko, „take it easy“.

Wir finden Schlafplätze ohne Probleme, so viele, das wir uns schon überlegen uns einige davon als Reserve mitzunehmen!

Gut ausgeschlafen, keiner fährt hier schon um 5 Uhr am Morgen weg, freuen wir uns auf die Wale. Bis dahin sind noch 40 km Teerstrasse und ca. 15 km Piste zurückzulegen. Kein Problem also mit unserer Erfahrung.

Aber ich flüstere euch einmal was, vom Pistenbauen verstehen die hier etwas.

Ach, sind die gut im Pistenbauen, die Mexikaner.

Wir drehen fast durch 15 km scheinen nicht viel, aber hier, ich schiebe eine Krise.

Löcher gehen ja noch, die können umfahren oder langsam durchfahren werden, aber das Wellblech das die hier haben, dies ist einfach brutal.

Ich müsste eigentlich Luft ablassen, aber für 15 km, wer macht dies schon?

Als wieder einmal kurz vor dem Ziel so ein Schei.... Wellblechstück kommt, versuche ich elegant in der leichten Schräglage der Piste, den übelsten Stücken auszuweichen.

Dies mag aber unser Kühlschrank nach diesem tagelangen Gerüttel überhaupt nicht mehr und mit einem Lauten Knall schlägt die Türe auf und an die Wand.

So weit so gut, kein Problem, wäre da nicht die Milch, 2 Liter aus 1,5 Meter mit Schwung aus dem Kühlschrank auf den Boden geknallt. Dies wäre eigentlich soweit auch noch kein Problem gewesen, wäre der Deckel der besagten Milchflasche nicht durch den Druck weggeflogen und hätten sich danach nicht innert Sekunden fast 1,5 Liter der besagten Milchflasche auf den Boden verteilt. Hätte sich nun besagte Milch ordentlich verhalten und es damit belassen, wäre dies nun wiederum eben auch nicht so schlimm gewesen, aber, dies hat sie eben nicht und besagte Sauce ist unter die Schränke und vor allem unter die Waschmaschine verschwunden. Einfach so!

Originalton Renate: „Scheisse, d’Miuch“ veranlasste mich danach zu einem Zwangstopp mit anschließender mehrstündiger Reinigung besagter Schränke und Waschmaschine, genauer gesagt unter der Waschmaschine, die aber dafür eben ausgebaut werden musste.

Walwatching viel ins Wasser respektive in die Milch, aber nicht weil die Milch ausgelaufen war. Wir sind zu früh, es hat zurzeit noch gar keine Wale da.

Stellt euch jetzt einmal vor, nach all diesem Schlamassel, es hätte ja noch viel schlimmer sein können. Mein Bier wäre bei dieser Aktion herausgefallen. erinnert ihr euch noch an meine Ratschläge vom Reisebericht Escalante. Da habe ich ja sehr deutlich darauf hingewiesen wie wichtig ein richtig gesichertes Bier im Kühlschrank ist. Nun da seht ihr es, dies macht eben den Unterschied Profi zu Amateur!

Übrigens war besagter Kühlschrank gesichert wie immer bisher. Afrikanisches-, südamerikanisches-, kanadisches und amerikanisches Wellblech hat er meisterhaft überstanden. Nicht aber diese ersten 10 Tage Mexiko. Dies sagt doch schon einmal was aus über die Pistenqualität von Mexiko. Ach wie entspannt war doch der Schafer Trail in Utah!

Die verbleibende Milch hat übrigens den Rückweg problemlos überstanden, kein Tropf ist verschüttet worden. Trotzdem musste ich sie am nächsten Tag wegschmeissen, sie war nämlich sauer. Ich war ja gestern auch kurz sauer ob der ganzen Putzerei, aber nach 30 Minuten war alles wieder ok, ist ja nichts weiter passiert. Dass aber Milch so nachtragend sein kann ist mir neu.

Strassenunterhalt wird hier eher in kleinem Styl betrieben, diese Stelle dürfte schon etliche Jahre so sein. Wer nachts fährt sollte also sehr gut aufpassen, nicht nur auf Pisten gibt es unerwartete Überraschungen.





Okay, dies mit den Walen haben wir inzwischen auch begriffen, es ist noch zu früh, also bleibt wohl nichts anderes übrig als am Abend wieder zu kommen!

Inzwischen suchen wir uns einen Strand zum Faulenzen. Wir erhalten den Tipp, dass es in Mulege eine Tierstation gibt die zwar keine Wale aber dafür verwilderte Hunde aufnimmt und vermittelt. Erfolglos hatten wir dies ja schon in den USA versucht, da waren die Hunde zu Kampferprobt (sehr viele Pitbull) oder es war uns schlicht zu kompliziert nebst einem tadellosen Leumund noch ca. 10 A4 Seiten mit unseren persönlichen Angaben auszufüllen. Wir wollten ja bloss einen Hund und nicht die ganze USA adoptieren.

Wir sprechen also beim Tierheim vor und bringen unsere Wünsche an, leider aber erfolglos, zurzeit ist keine Welpen verfügbar.

Dafür kennt uns jetzt ganz Mulege und sogar am Strand wo wir uns hingestellt haben, ist allen klar, wir sind diejenigen die einen Hund suchen.

Zwei Tage später, Renate geht mit unseren Nachbarn nach Mulege ins Internet, immerhin fast 30 km entfernt, stehen zwei Welpen zur Auswahl. Die ganze Region hat an dieser Aktion mitgeholfen. Wir können nur wieder staunen, wie dies hier funktioniert.

Während ich in der Hängematte am Strand rumlümme muss Renate entscheiden, weiss oder schwarz? Renate entscheidet für weiss, passt auch gut zu meinen Haaren!



was habe ich immer für einen Stress

Wir versuchen es einmal einige Nächte, ob sich die Kleine bei uns wohlfühlt, Namen haben wir noch keinen, aber eine Liste im Umfang von ca. 500 Seiten zur Auswahl. Gar nicht so einfach. Der Name sollte kurz, einfach und gut klingen.

Sehr wichtig bei einem Welpen. Was nützt uns ein wohlklingender Name, zum Beispiel, Seniorita Lolita de la Santa Conchita, wenn der Welpen Blödsinn macht. Versucht einmal diesen bescheuerten Namen laut auszurufen, während der Welpen genüsslich irgendwo Scheisse mampft. Keine Chance. Ich bin für Lola, Renate für Lula. Mein Einwand, Lula ist aber ein Männernamen, lässt Renate nicht gelten. Als aber alle Mexikaner meinen, "Lula ein schöner Name, wie der ehemalige Präsident von Brasilien", ist Renate auch für Lola.

Wir machen nochmals einen Sprung vorbei zum Tierarzt. Die Erste Wurmtablette hatte Lola schon erhalten, Impfungen noch keine, also wird sogleich zugestochen. Alle weiteren Impfungen müssen noch warten, sie ist schlicht noch zu klein, aber dafür haben wir einen grossen Kühlschrank.

Kurzerhand werden alle nötigen Spritzen und Impfstoffe in einen Beutel gepackt. Wir werden diese selber durchführen oder besser, durchspritzen.

So einfach geht dies hier. Die ganze Aktion, Wurmtabletten Impfungen und Spritzen, wohlverstanden bis hin zur Tollwut und ein Hundehalsband mit Leine hat uns sagenhafte SFr. 33,81 gekostet.



Zu diesem Preis werden wir in der Schweiz nicht einmal vom Tierarzt gegrüsst.



Windelwechselln fällt schon einmal weg, sonst ist eigentlich kein grosser Unterschied zur Kleinkinderziehung. Schlaflose Nächte gehören in nächster Zeit zum Programm. Wieso müssen kleine Hunde so viel pinkeln?

Sollte der Kühlschrank wieder einmal seine Milch unerwartet in der Gegend verteilen, lassen wir unser Raubtier von der Leine. Es gibt also durchaus auch Vorteile der ganzen Aktion.

Übrigens machen wir hier enorme Fortschritte, brauchten wir in den USA fast 6 Monate um den ersten Hamburger zu verschlingen, sind wir hier schon nach einigen Wochen an der ersten Margherita. Aber bei der Umgebung!



Von der Baja wünschen wir allen unseren Lesern ein Gutes 2015  
Bruno, Renate und Lola